

Wiederkehr des Eintreffens der Glaubensflüchtlinge aus Frankreich in Erlangen – neuaufgelegt zu werden. Klar und präzise werden die beiden Stadtkerne vorgestellt: das 1002 erstmals erwähnte Dorf "Erlangon" oder "Erlang" und die nach dem Markgrafen Christian Ernst benannte Hugenotten-Neugründung "Christian Erlang" oder später auch "Neu-Erlang". Diese städtebaulich interessante Neugründung nach dem Plan von J. M. Richter wird anschaulich beschrieben: die französisch-reformierte Kirche, der weite Hugenottenplatz, die reißbrettartig angelegten Straßen, die beiden weiteren großen Plätze (Markt- und Schloßplatz) sowie die starke Akzente setzenden Richthäuser an den Schnittpunkten von Straße und Platz. Rühl erwähnt auch den hugenottischen Fleiß, die bald blühenden Gewerbe der Strumpfwirker, Hutmacher und Handschuhmacher, ohne allerdings auf das Industrieviertel der "Werker" einzugehen, das seine Entstehung ebenfalls den hugenottischen Einwanderern – und der tatkräftigen Hilfe des Markgrafen – verdankt. Der französische Charakter der Neugründung trat bald zurück, nicht nur das deutsche Überkuratorium unter Groß von Trockau, konstituiert 1692, auch die ein Jahr später erfolgende gleiche Privilegierung deutsch-reformierter Einwanderer, der Zuzug der Siedler aus der Pfalz nach "Christian Erlang" und nicht zuletzt der 1700 beginnende Bau des Schlosses wirkten in diese Richtung. 1822 wurde letztmals in der frz.-ref. Kirche in französischer Sprache gepredigt. Auf dem Streifzug durch Erlangens Geschichte begleiten wir Rühl weiter bis zur Gründung der Universität im Jahre 1743, die aus der 1702 gegründeten Ritterakademie hervorgegangen war. Rühl stellt in seinem Vortrag Erlangens Geschichte und seine Bedeutung als Baudenkmal sehr anschaulich vor, geht allerdings nicht auf die Entwicklungen der Industrialisierung ein – dennoch sehr empfehlenswert als Kurzinformation über Erlangens Vergangenheit.

-ta

**Hartmut Schötz: Rothenburg ob der Tauber in alten Ansichten**, erschienen im Verlag Europäische Bibliothek, Zaltbommel/Niederlande, 1986, ca. 80 Seiten, 29,90 DM.

In die Buchreihe "In alten Ansichten", die bisher Darstellungen aus der Zeit zwischen 1880 und 1930 von rund 650 bundesdeutschen Städten und Gemeinden versammelt hat, wurde nun auch Rothenburg ob der Tauber aufgenommen. Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte der Stadt von Autor Hartmut Schötz folgt eine Reihe

von 76 in Schwarzweiß gehaltenen Ansichten des alten Rothenburgs. Die in dem Buch wiedergegebenen alten Ansichtskarten und Fotografien sind jeweils mit einer kurzen Erläuterung versehen, die jedoch über die bloße Beschreibung hinaus auch eine historische Einordnung gibt und die Veränderungen im Laufe der Zeit festhält. Der Leser und Betrachter erfährt außer zahlreichen baugeschichtlichen Details viele Einzelheiten auch aus dem Leben im alten Rothenburg, über Wirtschaft, Kultur und Persönlichkeiten. Wichtig sind einige der gebotenen Ansichten sicher auch, weil sie Vergessenes oder im Krieg Zerstörtes zeigen. Die 1945 zerbotene Galgen-gasse wird mit zahlreichen Bildern dokumentiert, aber auch die ehemaligen Häuser am Kapellenplatz oder an die Roßmühle, einer heutigen Jugendherberge, – hier liegt eine Fotografie von vor 1907 vor – wird erinnert. Einige besondere Darstellungen runden die Sammlung ab: Die Grußkarte, die Anfang des Jahrhunderts mit verschiedenen gezeichneten Rothenburger Motiven versandt wurde, der Rothenburger Kupferstich von dem Büchschäfter Hans Meichsner aus dem Jahr 1615 und die Kunstdruckkarte mit der Rothenburger Stadtbeleuchtung nach einem Original des Dekorationsmalers Georg Scheibenberg vom Anfang des Jahrhunderts. ub

**Hermann Altmann: Die Gottesruh-Kapelle in Windsbach und ihre Fresken**. Sonderdruck aus dem 91. Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken 1982/83. 17 Seiten, 19 ganzseitige Bild- bzw. Farbtafeln, DM 5,-.

Die um 1400 zusammen mit einem Spital gestiftete St. Sebastians- oder Gottesruhkapelle vor den Toren Windsbachs war einst ein beliebter Wallfahrtsort. Bedeutend sind vor allem die der Biblia pauperum nachgestalteten Fresken im Chor und Kirchenschiff aus der Zeit zwischen 1400 und 1420, die erst anlässlich einer Renovierung nach dem Zweiten Weltkrieg entdeckt worden sind.

Pfarrer i. R. Hermann Altmann untersucht gründlich Hintergrund, Entstehung Baugeschichte und Bedeutung dieser Kapelle und behandelt in Anlehnung an eine frühere Arbeit des ehemaligen Windsbacher Dekans Heinz Seifert die leider zum Teil nicht mehr alle sehr gut erhaltenen Fresken. Die Fotogruppe des Johann-Sebastian-Bach-Gymnasiums Windsbach hat den Bestand der Fresken festgehalten und die Bilddokumente zu diesem Bändchen beigeuert. Die neu renovierte Kirche, die der Sonderdruck hiermit vorstellt, ist eines Besuches wert. Gerhard Schrötel

Wolfgang Mück: **Deutschlands erste Eisenbahn mit Dampfkraft** (die kgl. priv. Ludwigs-Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth). Hrsg.: Alt-Fürth, Verein für Geschichts- und Heimatforschung. 2. Auflage (neubearbeitet) Fürth 1985.

Das Eisenbahnjahr ist bereits "lange" vorbei. Neben anderen Unternehmungen – die schlechtesten in Rundfunk und Fernsehen – haben auch meterweise Bücher über den Gegenstand Eisenbahn usw. in dieser Zeit das Licht der Welt erblickt. Sicher sind viele davon bereits wieder verschwunden. Zu den Büchern, die schon vor mehr als 20 Jahren ihren Wert besaßen, denn es handelt sich um die Wiederauflage einer Dissertation von 1967 über die Ludwigs-Eisenbahn, zählt diese Arbeit von Wolfgang Mück. Dem Fürther Verein ist dafür zu danken, daß er die Neuauflage möglich machte. Wir danken aber auch Mück selbst, weil er es verstanden hat, in einer klaren Gliederung, in sauberer, sachlicher Sprache, guter Dokumentierung und Belegung ein für jedermann brauchbares Werk zu schaffen, das jederzeit zum Nachschlagen verwendet werden kann. Der Verfasser bleibt nicht nur bei den "technisch-wirtschaftlichen" Fragen und Problemen, er zeigt auch sehr häufig auf den größeren Bereich, z.B. Aus Rücksicht auf den Kanal: Fortsetzung der Ludwigsbahn vom König unterbunden, Auswirkungen auf die Städte Nürnberg und Fürth, Reaktionen des Staates auf das Eisenbahnfieber, Teuflich demokratisch und revolutionär, Neuordnung des Verhältnisses Staat und Gesellschaft. . . . Das rund 280 Seiten starke Buch ist ansprechend mit aussagekräftigen Fotos ausgestattet und hat einen sehr umfangreichen Buchanhang. Im übrigen ist es auf sehr gutes Papier gedruckt und hat einen festen Leinenumschlag. Dem Rezensenten ist dabei immer das Erlebnis von 1935 auf der Nürnberger Eisenbahnausstellung eingefallen, als wir kleinen Schülerlein vor dem Adler standen und ihn damals wie ein Weltwunder bestaunten. Ein halber Bogen Briefmarken ist heute noch die beste Erinnerung. Also summa summarum: Zum Eisenbahnjubiläum hätte es nur dieses Buches bedurft. Schl.

Ulrich Wagner (Hrsg.): **Zeugnisse jüdischer Geschichte in Unterfranken**. Mit Beiträgen von Hans-Peter Baum, Karlheinz Müller, Hermann Süß und Ludwig Wamser, Würzburg 1987, Verlag Ferdinand Schöningh (= Schriften des Stadtarchivs Würzburg, hrsg. von Ulrich Wagner, Heft 2), 83 S., mit 9 Farb- und 28 S/W-Abb., brosch., DM 18,50.

Das Stadtarchiv Würzburg, das mit dem Aufbau und der Organisation eines "Dokumentationszentrums zur jüdischen Geschichte und Kultur in Unterfranken" beauftragt wurde, und in Zusammenarbeit mit dem Collegium Judaicum an der Universität Würzburg jüdische Kultur und Religion wissenschaftlich untersuchen und bekannt machen soll, legt mit dieser Schrift eine erste Publikation zur Geschichte der Juden in Unterfranken vor.

MÜLLERs Beitrag zum Altar und zur Bedeutung der jüdischen Grabsteine in der Pleich stellt eine erste Auswertung der beim Abriß des Landelektro-Gebäudes zutage gekommenen Grabsteine aus dem 13. Jhd. dar. Der Fund zeugt von einer geschichtlichen Epoche der Stadt Würzburg, welche den Juden in "organisatorischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht einen ungewöhnlichen Aufschwung erlaubte" (S. 9). Die Inschriften der Steine werden in hebräischer Schrift (mit Übersetzung) wiedergegeben und interpretiert.

Schriftliche Quellenzeugnisse der Judenverfolgungen von 1147 bis 1938 stellt BAUM in seinem Beitrag zusammen in der Absicht, "für den Interessenten durch einen kräftigen bildhaften Eindruck von den Quellen zugleich die Abläufe der deutsch-jüdischen Geschichte im unterfränkischen Raum lebendig werden zu lassen" (S. 19). Auch wenn nicht alle verfügbaren Dokumente zu dieser Thematik aus Platzgründen vorgelegt werden konnten, ist der Beitrag dennoch sehr wertvoll, da einige der hier edierten Quellen bislang noch unveröffentlicht waren und nun weiteren Forschungen dienlich sein können.

WAMSER dokumentiert in seinem Artikel sehr eindrucksvoll die Geschichte der 1727 errichteten Synagoge in Veitshöchheim. Maßstabgerechte Skizzen und gutes Fotomaterial illustrieren den im Text zusammengefaßten bauarchäologischen Befund des durch seine "relative Unversehrtheit" (S. 74) bedeutenden Synagogengebäudes. Den literaturgeschichtlichen Wert der Veitshöchheimer Genisa skizziert SÜSS im letzten Beitrag des Heftes. Der außergewöhnliche Fund enthält eine überraschende Fülle kulturgeschichtlich wichtiger Materialien überwiegend aus dem 18. Jhd., die hier in einem knappen Überblick vorgestellt werden.

Insgesamt kann dieses zweite Heft der Schriftenreihe des Stadtarchivs Würzburg als eine gelungene und sehr aufschlußreiche Dokumentation bewertet werden, die dem interessierten Laien wie auch dem Historiker gleichermaßen gewinnbringend sein dürfte. Werner Mahlborg